

Vincent J.H. Houben

**Südostasien  
Eine andere Geschichte**

Antrittsvorlesung

2. Juli 2002

Humboldt-Universität zu Berlin  
Philosophische Fakultät III  
Institut für Asien- und Afrikawissenschaften

Die digitalen Ausgaben der *Öffentlichen Vorlesungen* sind abrufbar über den Dokumenten- und Publikationsserver der Humboldt-Universität unter: <http://edoc.hu-berlin.de>

Herausgeber:

Der Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Jürgen Mlynek

Copyright: Alle Rechte liegen beim Verfasser

Berlin 2003

Redaktion:

Birgit Eggert

Forschungsabteilung der Humboldt-Universität zu Berlin

Unter den Linden 6

D-10099 Berlin

Herstellung:

Forschungsabteilung der Humboldt-Universität zu Berlin

Unter den Linden 6

D-10099 Berlin

Heft 119

ISSN 1618-4858

ISBN 3-86004-158-4

Gedruckt auf 100 % chlorfrei gebleichtem Papier

## Einführung

Am Vormittag des 15. April 1822 saß der niederländische Regierungsbeauftragte J.I. van Sevenhoven wie üblich an seinem Schreibtisch auf einem Podest in der zentralen Thronhalle des ehemaligen Sultans von Palembang. Zwei weiß gekleidete Personen kommen herein und gehen vor seinem Podest in die Hocke. Einer der anwesenden einheimischen Assistenten fragt sie daraufhin, was sie wollen. In diesem Augenblick stehen beide auf, einer von ihnen eilt auf van Sevenhoven zu, während er die Assistenten auffordert, zur Seite zu gehen. Vor diesem angekommen, zieht er einen Dolch, hebt seine Hand ... im selbem Augenblick wirft ihm van Sevenhoven jedoch sein rotes Samtbarett ins Gesicht und unmittelbar danach seine Schreibkassette. Der Attentäter fällt rückwärts zu Boden, van Sevenhoven stellt seinen Stuhl über ihn, fordert die anwesenden Assistenten auf, ihm beizustehen, worauf diese anfangen mit ihren Dolchen auf den Angreifer einzustechen. In der Verwirrung versucht der Komplize zu entkommen, wird aber von der herbeigeeilten Wache gefangen. Der Attentäter stirbt noch am Tatort – auf den Lippen die ersten Worte aus dem Koran „Gelobt sei Allah der Gerechte und Barmherzige“. Der gefangen genommene Komplize wurde von einem einheimischen Gericht zum Tode verurteilt und einige Tage später auf dem Markt Palembangs öffentlich hingerichtet.<sup>1</sup> Dieser Bericht befindet sich heute im indonesischen Nationalarchiv in Jakarta. Van Sevenhoven, das Opfer des gescheiterten Attentats und Verfasser des Berichtes, fügte noch hinzu, dass es sich bei den Angreifern um Malaier gehandelt habe, die ein Gelohnis zur Durchführung des *perang sabil*, des Heiligen Krieges, abgelegt hatten.

Die westliche Kolonisierung Insel-Südostasiens, die im 19. Jahrhundert ernsthafte Formen annahm, hat zu vielen Widerstandsmomenten geführt. Religion spielte dabei als Motiv oft eine ausschlaggebende Rolle. Die Auseinandersetzung zwischen Ost und West enthielt nicht nur eine physische, sondern auch eine geistige Dimension, wobei zu dieser Zeit beide Seiten Hegemonialansprüche erhoben. Seitdem aber scheint der Islam in die Defensive

gedrückt und die Kernfrage der Muslime lautet, wie Bernard Lewis in seiner in diesem Jahr erschienenen Studie erläutert: „was ist falsch gelaufen?“. Drei Antworten auf die technisch-politische Überlegenheit des Westens haben seitdem den Islam bestimmt: Modernisierung ohne Verwestlichung, Modernisierung einschließlich Verwestlichung oder die fundamentalistische Antwort – keine Modernisierung und keine Verwestlichung.<sup>2</sup> Die letzte Antwort, die nur von einer kleinen Minderheit der Muslime befürwortet wird, hat seit dem 11. September 2001 einen neuen Aktualitätswert bekommen und, wie schon im 19. Jahrhundert im Westen zu Islamophobie geführt. Auf der anderen Seite hat die westliche Globalisierung die ältere, muslimische globalisierte Zivilisation oft auf brutale Weise herausgefordert. Noch 1993 formulierte der amerikanische Politikwissenschaftler Samuel Huntington sehr selbstüberzeugt:

„Western concepts differ fundamentally from those prevalent in other civilizations. Western ideas of individualism, liberalism, constitutionalism, human rights, equality, liberty, the rule of law, democracy, free markets, the separation of church and state, often have little resonance in Islamic, Confucian, Japanese, Hindu, Buddhist or Orthodox cultures.“<sup>3</sup>

In Südostasien leben mehr Muslime als in irgend einer anderen Weltregion. Der Islam ist indes nicht nur Religion, sondern umfasst auch Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Einflüsse aus dem Mittleren Osten sind dabei deutlich wahrnehmbar, zugleich kann der Islam in Südostasien aber nur aus seinem lokalen Kontext verstanden werden. Dies äußert sich in der wichtigen Bedeutung der Mystik und mystischen Bruderschaften (*tarekat*) im Volksislam. Auch Herrschaftsformen, die in modernen Nationalstaaten wie Malaysia existieren, gehen auf ältere Muster der *kedaulatan* (Souveränität) zurück.<sup>4</sup>

## 1. Zur Region Südostasien

Zuerst zur Region: Mit seiner halben Milliarde an Einwohnern, elf Staaten (im Mai dieses Jahres wurde Ost-Timor unabhängig), Hunderten von Sprachen, Ethnien und Lokalkulturen sollte klar sein, dass das Studium der Geschichte und Gesellschaft Südostasiens auch für uns weit mehr als eine handelsökonomische Bedeutung hat. Für den Wissenschaftler bietet diese komplexe Region eine Reihe von besonderen Herausforderungen. Nicht nur hat sich die historische Entwicklung „anders“ gestaltet, als es in Europa der Fall gewesen ist, auch die wissenschaftliche Annäherung sollte sich anders gestalten, als es in der disziplinär aufgestellten westlichen Forschung der Fall ist. Die kulturellen Voraussetzungen und der Verlauf der Geschichte sind in Südostasien andersartig gewesen als in Europa. So ist die Modernisierung von außen auferlegt, statt von innen heraus hervorgebracht worden. Aus methodischer Sicht gibt es das grundsätzliche Problem zu versuchen, nicht-westliche Realitäten, anhand westlicher Konzepte, die aus Disziplinen wie Politikwissenschaften, Soziologie und Wirtschaftswissenschaften hervorgegangen sind, zu erklären. In dieser Antrittsvorlesung werde ich versuchen, Ihnen darzulegen, warum eine komparative Annäherung aus historischer Perspektive die besten Chancen bietet, Südostasien aus der Region selbst heraus zu erfassen und zu verstehen.

Südostasien ist anders als Europa, aber in seiner Komplexität mit Europa vergleichbar. Edgar Morin drückte es in seinem Buch „Penser l'Europe“ so aus:

„Der Versuch, Europa durch Idealisierung, Abstrahierung oder Reduzierung zu vereinfachen, käme einer Verstümmelung gleich. Europa ist ein Komplex (complexus: das, was zusammengewoben ist), der die größten Unterschiede in sich vereinigt, ohne sie zu vermengen, und Gegensätze untrennbar miteinander verbindet“.<sup>5</sup>

Bei dem Versuch, die politische, soziale, wirtschaftliche, kulturelle Komplexität Südostasiens zu erfassen, haben Wissenschaft-

ler zwei verschiedene Strategien entwickelt. Zum einen, die der Generalisierung und zum anderen, die der „Verbesonderung“ oder Spezialisierung. Man könnte, so wie Anthony Reid es getan hat, Südostasien als einen riesigen aber grundsätzlich einheitlichen Raum betrachten:

„The bewildering variety of language, culture, and religion in Southeast Asia, together with its historic openness to waterborne commerce from outside the region, appear at first glance to defy any attempts at generalisations. Yet as our attention shifts from court politics and religious ‘great traditions’ to the popular beliefs and social practices of ordinary Southeast Asians, the common ground becomes increasingly apparent.“<sup>6</sup>

Die Vertiefungsstrategie vieler anderer Gelehrter hat zu wesentlichen neuen Erkenntnissen, aber zugleich zu einer Zerstückelung in der Wahrnehmung Südostasiens geführt. Mit der Ausnahme von einigen wenigen Generalisten haben sich die Recherchen oftmals auf Kleinräume konzentriert, während disziplinär-theoretische Überbegriffe die Verbindung zur Allgemeinheit schaffen sollten. Meiner Meinung nach bilden räumliche Komplexität und Fokussierung der Betrachtungsweise keine hermeneutischen Gegensätze. Der Gedanke, dass man das Einheitliche im Vielgestaltigen und das Vielgestaltige im Einheitlichen untersuchen soll, ist ein guter Ansatzpunkt, um sich dem Raum Südostasien näher zuzuwenden.

## **2. Die Entwicklung der Südostasienstudien**

Jetzt zur historiographischen Entwicklung: In den 1950er Jahren, also nach Ende der Kolonialzeit, begann man in den Vereinigten Staaten mit Südostasienstudien. Seitdem gibt es im Westen eine dauerhafte Diskussion über die Eigenart der Region und die Art und Weise woraufhin man sie wissenschaftlich untersuchen sollte.

Wie Zeit und Ort in Südostasien zu verstehen sind, wurde von John Bastin in seiner Antrittsvorlesung an der Universität Malaya im Jahr 1959 diskutiert. Dabei kritisierte er die damaligen Versuche, die Geschichte Asiens nur aus asiatischer Sichtweise zu beschreiben, weil es zu einer Unterbewertung der Rolle des Westens führte und zu einer einseitigen moralischen Verwerfung der vorher produzierten Kolonialgeschichten der Region.<sup>7</sup> In seinem klassischen Aufsatz von 1961 hat John Smail eine asienzentrische und eurozentrische Geschichtsschreibung, sowohl in der moralischen als auch in der perspektivischen Bedeutung, unterschieden. Zugleich bevorzugte er eine „autonome“ Historiographie, wobei die eigene sozial-kulturelle Form der Gesellschaft eines begrenzten Raumes innerhalb Südasiens im Zentrum der Betrachtung stehen sollte.<sup>8</sup> Unterdessen sind die einheimischen Historiker in Südostasien vor allem damit beschäftigt, Nationalgeschichte zu schreiben. Die nationalen Identitäten in einem heterogenen Raum mit von Kolonialmächten gezogenen Grenzen, müssen nach fünfzig Jahren Unabhängigkeit noch immer verstärkt werden. Derartige Nationalgeschichten schließen jedoch genauso viele Gruppen und Themen aus, wie sie versuchen Menschen mit dem Thema der nationalen Einheit identitätsstiftend mit einzubeziehen.

Ebenso wie bei der Frage, wie man die Komplexität des südostasiatischen Raumes erfassen kann, droht die Zentrismen-Debatte (eurozentrisch, asienzentrisch, autonom, national) die Erfassung der südostasiatischen Geschichte zu lähmen. Aber ähnlich dem Problem des Verhältnisses von Thema und Raum kann man feststellen, dass die verschiedenen Perspektiven einander nicht unbedingt ausschließen müssen. Was mir bei meinen Studien zur Kolonialgeschichte immer wieder frappierend aufgefallen ist, ist dass Texte in einheimischen Sprachen oft sehr informativ über die Europäer und ihre Taten sind, während europäische Beschreibungen von einheimischen Praktiken umfassender und präziser sind als die einheimischer Texte. Man sollte also eine *doppelte Querperspektive* entwickeln, wobei Ost über West und West über Ost die wohl aufschlussreichste Erfassungsmöglichkeit bietet. Diese innen-aussen Wechselferspektive könnte noch von einer bottom-up (wie agiert die Lokalgemeinschaft dem

Zentralstaat gegenüber) und top-bottom Annäherung (welche Strategien entwickelt das zentrale Niveau den Regionen und Lokalgemeinschaften gegenüber) ergänzt werden.

Die Bedeutung der Regionalstudien, wozu auch die Südostasienstudien gehören, ist im Laufe der Zeit immer wieder angezweifelt worden. Aufgrund der Überlegungen des schon erwähnten Smail und anderen, aber auch aus dem politischen Bedürfnis, die gegenwärtigen Probleme der Region besser verstehen zu können, sind seit den 50er Jahren an amerikanischen, australischen und letztendlich auch europäischen Universitäten Einrichtungen geschaffen worden, in denen versucht wird, Südostasien multidisziplinär zu untersuchen. Das Muster war die Gründung von Instituten, an denen Sprachen gelehrt aber auch Kurse zur Politik, Gesellschaft, Religion und Wirtschaft Südostasiens abgehalten werden. Diese multidisziplinäre Perspektive hat sich, auch im Institut für Asien- und Afrikawissenschaften an der Humboldt-Universität durchgesetzt.<sup>9</sup>

Regionalstudien als solche sind in den 90er Jahren überall in Bedrängnis gekommen. Dafür gab es, neben finanziellen, auch inhaltliche Gründe, die jetzt aber so nicht mehr gültig sind.<sup>10</sup>

Erstens haben die Globalisierungsbefürworter gemeint, man könnte auf Regionalwissenschaften verzichten, weil im Zuge der Globalisierung sowieso die Vereinheitlichung der Welt unmittelbar bevorstünde. Als Beweis dafür wurde das Konsumverhalten und der westlich orientierte lifestyle der wachsenden asiatischen Mittelschicht herangezogen.

Zweitens haben die Großdisziplinen (Politikwissenschaften, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften) die südostasiatische Region manchmal vereinnahmt, indem sie ihre Theorien als kulturunabhängig und kontextneutral dargestellt haben. Dabei wurden die Forschungsergebnisse von Südostasienwissenschaftlern (mit einigen Ausnahmen, wie zum Beispiel, Ben Anderson zum Nationalismus<sup>11</sup> und Clifford Geertz zum Kulturbegriff<sup>12</sup>) weitgehend ignoriert, weil sie zu „anders“ d.h. zu spezifisch wa-



ren, um in der schnellen Theoriebildung dieser Disziplinen absorbiert zu werden. Umgekehrt sind Südostasienwissenschaftler oft so sehr mit ihrer eigenen Region beschäftigt, so dass sie immer noch versuchen, Theoreme der Vergangenheit zu beweisen und wichtige neue Ansätze zu Nationenbildung, Technologietransfer und Säkularisierungstendenzen nicht mitberücksichtigen.

Seit der Westen sich vom radikalen Islam bedroht fühlt und europäische Staaten sich der größeren Integrationsprobleme der zugewanderten Minderheiten bewusst geworden sind, wird die Bedeutung von Regionalstudien nicht länger angezweifelt, aber eine weitere Anlehnung an alte Methoden und Zielsetzungen scheint dennoch nicht sehr wünschenswert. Es ist die Aufgabe der Regionalwissenschaftler, sich den heutigen Problemen zuzuwenden und sich den Entwicklungen der Disziplinen aber auch der Kulturwissenschaften nicht zu verschließen. Das stellt hohe Anforderungen und sollte die Wissenschaftler veranlassen, den Weg des einsamen Einzelforschers zu verlassen und Netzwerke von Forschern, intra-universitär aber auch institutionenübergreifend zu errichten.

Drei historische Themen im intra-regionalen Vergleich möchte ich hier kurz vorstellen: erstens die Vermittlung des „Einheimischen“, zweitens die ethnisch-religiöse Hybridisierung, drittens die Kultur der Reform.

### **3. Intra-regionaler Vergleich**

#### *Kulturkontakt und die Vermittlung des Einheimischen*

Es gibt zwischen Europäern und Südasiaten eine lange Kontaktgeschichte, die zumindestens bis Marco Polo am Ende des 13. Jahrhunderts zurückgeht. Im 16. Jahrhundert haben Portugiesen und Spanier sich zum ersten Mal dauerhaft in der Region – u. a. in den Molukken und in den nördlichen Philippinen – angesiedelt. Später, ab dem 17. Jahrhundert folgten Niederländer, Briten und Franzosen, während die USA die Philippinen Ende

des 19. Jahrhunderts von den Spanier übernahmen. Am Anfang gab es gegenseitiges Bestaunen. So wird in der Sejarah Melayu, der wichtigsten Chronik der Malaier, über die Ankunft der ersten Portugiesen gesprochen:

„Alle Einwohner von Malakka strömten zusammen um die Feringgi, die sie noch niemals zuvor gesehen hatten, anzuglotzen. Sie nannten sie weiße Inder, drängten sich vor ihnen um ihre Bärte und Kleider zu betasten“.<sup>13</sup>

Bald aber kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Europäern und Südasiaten. Allmählich wurde das Verhältnis zu den überlegenen Weißen zu einem der Hauptthemen in der Frage nach der eigenen Identität.<sup>14</sup> Die Beziehung zwischen Europa und Südostasien – politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich – war und ist nur machbar gewesen durch Vermittlung. Jedesmal, auch heute noch, muss man das Andere erlernen. Dazu braucht man interkulturelle Kompetenz. Heutzutage gibt es immer mehr geschäftliche Kooperationen zwischen deutschen und südostasiatischen Unternehmen. Trotz großer Anstrengungen scheitern diese Formen der Zusammenarbeit oft, in den allermeisten Fällen liegt das an Unterschieden kultureller Art. In einer Untersuchung, die unter meiner Leitung in den letzten zwei Jahren in Indonesien und Singapur durchgeführt wurde, ergaben sich auf beiden Seiten Schwierigkeiten mit dem jeweiligen Geschäftspartner, die für die Vertreter der involvierten Kulturen unterschiedlich gelagert waren. So bemängelten deutsche Manager, dass zeitliche und inhaltliche Vereinbarungen nicht eingehalten wurden, dass von südostasiatischer Seite Probleme verheimlicht wurden und dass nur kurzfristige Renditen in der Marktstrategie als Ziel angestrebt wurden. Umgekehrt klagten die asiatischen Unternehmer oft über das mangelnde persönliche Vertrauen, das ihnen von deutscher Seite entgegengebracht wurde.<sup>15</sup> Diese Probleme sind nicht unüberwindbar, durch gegenseitige Vermittlung und Anpassung sind praktische Lösungen möglich. Eine solche Vermittlerfunktion, deren Nutzen noch immer hierzulande zu wenig geschätzt wird, bildet ein wichtiges zukünftiges Berufsfeld unserer Studenten.

Probleme in der interkulturellen Begegnung sind aber nicht neu. Schon in der Kolonialzeit waren Vermittler zwischen der europäischen Macht und der einheimischen Gesellschaft unverzichtbar. Ein ganzes Spektrum von Informanten bildete das Verbindungsglied zwischen zwei Kulturen, der westlichen und der südostasiatischen, die in ungleiche Machtkonstellationen eingebunden waren. Nur in Cochinchina und in Birma wurden einheimische Autoritätsstrukturen abgeschafft und versuchten europäische Kolonialbeamten direkt mit der lokalen Bevölkerung in Kontakt zu treten. In Birma führte das zum Beispiel zur Einrichtung einer neuen Dorfelite, in Süd-Vietnam zum Auftreten von französischen Inspektoren, die in engem Kontakt mit den Bauern und Grundbesitzern arbeiteten, und von den vietnamesischen Dorfvorstehern und umgebildeten Notabelnräten unterstützt wurden.<sup>16</sup> In den meisten Gebieten Südostasiens bauten die Kolonialmächte jedoch auf die einheimischen Strukturen auf.

Am prägnantesten äußert sich die Vermittlung des „Einheimischen“ oder die Bemühung zur Schließung der vorhandenen Kluft zwischen den Kulturen beim Auftreten von Dolmetschern. Hier möchte ich Mittel-Java mit Vietnam vergleichen. Dolmetschen war von 1806 bis 1865 in der javanischen Kaiserstadt Surakarta ein Amt das von der Indo-Europäischen Familie Winter wahrgenommen wurde. Johannes Wilhelmus, Carel Frederik Senior und Junior gehörten der wachsenden Mestizo Gemeinschaft der Stadt an, die meisten waren die Nachkommen von europäischen (auch deutschen) Soldaten und javanischen Frauen, darunter manchmal sogar von adligen Damen. Neben diesem sozialen Hintergrund gab es eine politische Ambiguität: die Kolonialmacht war einerseits sehr an Kenntnissen der javanischen Kultur und Gesellschaft interessiert, weil man sich daraus effektivere Herrschaftsinstrumente zu schaffen erhoffte. Andererseits aber wollte man das „Einheimische“ von sich fern halten, weil eine zu große Nähe die Überlegenheit der Weißen im Frage stellen konnte. Mischlinge wie die Dolmetscherfamilie Winter wurden deshalb verachtet aber waren zugleich als Vermittler unverzichtbar. Der formale Prozess der Vermittlung ging weit über das Sprachliche hinaus. Nicht nur wurden Briefe und Verträge in

beide Richtungen übersetzt, auch die Sitzungen des Königsrates wurden protokolliert. Die Winters halfen bei Sitzungen des Gerichtes aus und traten als lokale Notare auf. Informell aber enthielt ihre Arbeit weitaus mehr. Sie vermittelten Informationen in beide Richtungen. Weil es ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Dolmetschern und dem javanischen Adel gab, wurden manchmal vertrauliche Informationen an die javanische Seite weitergeleitet. Umgekehrt wurden sie von niederländischer Seite beauftragt, Entwicklungen im Palast zu beobachten und sogar Berichte zu den Charakterzügen einzelner Personen zu erstellen. Die Winters waren darüber hinaus aktiv als Publizisten. Sie übersetzten und veröffentlichten wichtige javanische Kulturdokumente (wie z.B. *Baharatha Yudha*, *Damar Wulan*, *Arjuna Sasrabahu*, *Serat Panji*) ins Holländische und veröffentlichten europäische Literatur wie die *Geschichten des Baron von Münchhausen* und eine Biographie Napoleons in die javanische Sprache.<sup>17</sup>

Die Erfahrung der Winters war aber keine Ausnahme. In Vietnam war Nguyen Van Vinh (1882–1936) ein vergleichbares aber späteres Beispiel. Er stand als Dolmetscher im Dienst der französischen Kolonialverwaltung, trat aber zugleich als Vermittler der westlichen Modernität auf, die nach seiner Auffassung von Vietnam dringend gebraucht wurde. Er wurde Freimaurer, gründete eine Zeitung in quoc ngu, der latinisierten vietnamesischen Nationalsprache, übersetzte literarische Werke von Victor Hugo, Alexandre Dumas und anderen ins Vietnamesische. Zugleich reiste er viel, beobachtete die vietnamesische Dorfgemeinschaft und kritisierte den Konfuzianismus genauso wie „echte“ Nationalisten, wie Phan Boi Chau, das getan haben.<sup>18</sup>

Vermittler wie Winter und Nguyen Van Vinh sind in der modernen nationalistischen Historiographie vergessen, weil sie im Nachhinein als Kollaborateure gebrandmarkt worden sind. Es gab jedoch mehrere Antworten auf die Herausforderungen des modernen Kolonialstaats, eine modern-antikolonialistische Variante (die letztendlich zur nationalen Unabhängigkeit geführt hat), eine regressive Variante (also die Rückkehr zu alten Wer-

ten) und eine modernistisch-kooperative Variante, wobei damals völlig offen war, welche der Richtungen sich durchsetzen würde.<sup>19</sup> Es ist historisch inkorrekt, die Situation im 19. und frühen 20. Jahrhundert auf die Auseinandersetzung zwischen asiatischer Tradition und westlicher Moderne zu reduzieren, aber genauso irreführend ist es, die Kolonialsituation auf einen Kampf zwischen dem Erhalt der Kolonialmacht und einheimischer Emanzipation reduzieren zu wollen. Die Geschichte der Kulturvermittlung in Südostasien verdient es, geschrieben zu werden.

### *Ethnisch-religiöse Hybridisierung*

Kommen wir zum zweiten Fallbeispiel, der ethnisch-religiösen Hybridisierung. Südasiatische Räume werden von pluralen Gesellschaften gekennzeichnet, wobei Bevölkerungsgruppen neben einander existieren, bestimmte gesellschaftliche Aufgaben übernehmen, sich aber nicht vermischen.<sup>20</sup> Diese Pluralität ist oft die Folge von zum Teil alten Migrationsbewegungen. Es handelte sich dabei um Zuwanderer von außerhalb der Region aber auch um Migranten, die innerhalb der Region ihren Wohnort gewechselt haben. Vor allem die ethnische Zusammensetzung des südasiatischen Festlands wurde mehrmals neu gemischt, wobei Verdrängungseffekte eine wichtige Rolle spielten. Mit den Bevölkerungsgruppen „wanderten“ auch die Ethnien und Religionen. Malaysia, mit seiner malaiisch-muslimischen Mehrheit gegenüber 30% Chinesen und 10% Indern, ist dafür ein klassisches Beispiel. Aber auch Myanmar und Laos werden von ethnischer Vielfalt geprägt, und der Archipel Indonesien weist Hunderte von verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen auf.<sup>21</sup> Man könnte diese Pluralität als natürliche Ursache von sozialen Konflikten verstehen: Katholiken von Luzon gegen Muslime in Mindanao, Birmanen gegen Karen, Vietnamesen gegen Minoritäten im Bergland wie die Jarai, Makassaren gegen Molukker usw. Leider gibt es in letzter Zeit in Südostasien viel Blutvergießen, das entlang dieser Trennlinien verläuft.<sup>22</sup> Die Ursachen solcher Konflikte können jedoch nicht auf einen derart einfachen Nenner zurückgeführt werden. Das Geflecht zwischen Ethnie,

Religion und Nation, das die Sphären von Staat und Gesellschaft, von inter-group und intra-group überschneidet, ist sehr komplex, wie das Diagramm aufzeigt (Abb. 1).

In der Mitte des Ganzen steht die Identität oder das Selbstgefühl von Menschen; dieses, sowie ihre Repräsentation ist vom Zusammenspiel aller dieser Faktoren bedingt. Man könnte das Schema noch weiter ergänzen, Sprache und Wohngebiet als kulturelle Markierung hinzufügen. Neben Streit und Spannung gibt es aber eine entgegengesetzte Tendenz, die der ethnisch-religiösen Hybridisierung. Ein interessantes Beispiel im religiösen Bereich ist die katholische Kirche von Phat Diem, in der Provinz Ninh Binh, südöstlich von Hanoi, ca. 10 Kilometer vom südchinesischen Meer entfernt (Abb. 2). Sie wurde in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts von einem einheimischen Priester konzipiert und stellt ein eindrucksvolles architektonisches Zeugnis der

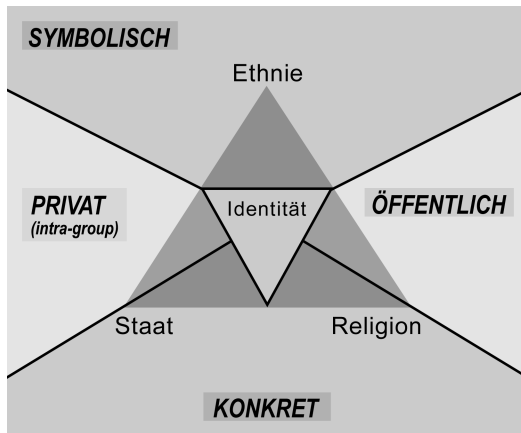


Abb. 1:  
Einflussfaktoren zur  
Bildung kollektiver  
Identitäten

Hybridisierung zwischen Buddhismus und Katholizismus dar. Ich hatte im vergangenen März Gelegenheit, die Kirche von Phat Diem zu besuchen. Bilder zeigen diesen Kompromiss aus Christentum und Buddhismus, aus französischer und vietnamesischer Architektur deutlich.<sup>23</sup> Typisch für diese Vermischung ist z.B. der Glockenturm: hier findet man eine Glocke, die wie in buddhistischen Pagoden mit einem Schlegel aus massivem Holz in Schwingungen versetzt wird, nicht mit einem Klöppel, wie in

westlichen Kirchen. Ebenso gibt es Statuen der Heiligen Markus, Lukas, Johannes und Matthäus, doch ähneln sie in ihrer sitzenden Haltung doch mehr den Buddhas in den Pagoden Vietnams. Phat Diem zeigt, was überhaupt in Südostasien wahrzunehmen ist, dass Weltreligionen (egal ob es sich um Hinduismus, Buddhismus, Islam oder Christentum handelt) immer lokalisiert wurden und so hybride Merkmale erhielten, trotz der Versuche von Rechtgläubigen die Religion rein zu erhalten.

*Abb. 2:*

*Kirche von Phat Diem. Beispiel für Ost-West-Hybridisierung*



Ethnische Zugehörigkeit ist in manchen Kontexten nicht mehr als ein Etikett, das man der Situation flexibel anpassen kann. Damit ist ethnisch-religiöse Zugehörigkeit nicht festgelegt sondern multiplizierbar. So etwas lässt sich an Hand der Situation in West Kalimantan erläutern. In Kalimantan oder Borneo gibt eine Hierarchie von Selbstdefinitionen, beginnend bei der lokalen Gemeinschaft (oft vom Sprachdialekt bestimmt), über Herkunftsfluss (wobei stromaufwärts/hulu und stromabwärts/hilir

unterschieden wird) bis hin zu Autonymen wobei man sich von anderen Gruppen abgrenzt. Ein Beispiel: jemand aus dem Dorf Bakul würde sich als Bakul Person identifizieren, wenn es um den Unterschied mit anderen Dörfern am selben Fluss geht. Er würde sich als Labian benennen, um sich von Menschen die entlang anderer Flüsse wohnen zu unterscheiden. Im Verhältnis zu anderen Gruppen ausserhalb der Region heißt er dann (Em)baloh, während er sich gegenüber einem Außenseiter als Dayak bezeichnen würde. Die beiden letzten Namen wurden von westlichen Anthropologen in die Region gebracht und dort von den Einwohnern übernommen.<sup>24</sup> Victor King, ein angesehener Experte der Völker Borneos, drückte es so aus: „we are dealing with a chameleonlike entity, which in many important respects comprises a hybrid culture“<sup>25</sup>. In einem solchen System ist der Wechsel der ethnischen Gruppe bei Heirat, Unterwerfung, Glaubensübergang oder Wohnortwechsel kein Problem. So werden Iban Dayak, sobald sie den Islam angenommen haben, zu Malaian. Ähnliche Muster sind auch in Myanmar (dem früheren Birma) vorzufinden. Die Wahl der ethnischen Zugehörigkeit war in Myanmar von praktischen Erwägungen bestimmt. Mitte des 18. Jahrhunderts zogen es Mitglieder der Volksgruppe der Bamar vor, ihre kennzeichnenden Haarknoten abzuschneiden, wenn sie in einem Gebiet unter Vorherrschaft der Volksgruppe der Mon lebten, um ihre Loyalität zu Pegu anzudeuten. Umgekehrt ließen sich die Mon, wenn sie in der Küstenregion unter bamarischer Vorherrschaft lebten, die Oberschenkel tätowieren.<sup>26</sup> Während sich unter der britischen Kolonialherrschaft eine polarisierte Ethnizität in Myanmar herausbildete, sehen wir in letzter Zeit in den Städten die Vermischung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Heute sind die Menschen sogar stolz auf ihre mehrfache ethnische Herkunft und teilen mit, dass sie sowohl Birmane, als auch Mon und Chinesen sind. Aus den ethnisch-religiösen Prozessen in Südostasien lassen sich auch in Europa Anregungen für den Umgang mit multikulturellen Gesellschaften ableiten.



## *Die Kultur der Reform*

Zum Schluss soll ein drittes Phänomen vorgestellt werden, das zwar jüngeren Datums ist, aber eine tiefe historische Verwurzelung aufzeigt. Der Ausbruch der Asienkrise 1997 hat Jahrzehnten hohen Wirtschaftswachstums oder dem so genannten asiatischen Wirtschaftswunder ein Ende gesetzt. Manche südostasiatische Volkswirtschaften brachen ein, Aktienkurse wurden halbiert und Währungen verloren 30 bis 70% ihres Wertes. Die Krise begann in Thailand, breitete sich nach Indonesien und Südkorea aus und von dort aus wurden auch andere Volkswirtschaften in Mitleidenschaft gezogen. Nachdem Mitte 1998 der Tiefpunkt erreicht worden war, setzte eine Erholung ein, die aber mittlerweile durch den allgemeinen Rückgang in der Weltwirtschaft wiederum eingeknickt ist.<sup>27</sup> Über die Ursachen des wirtschaftlichen Misserfolgs sind sich die Ökonomen im Klaren: es handelte sich in Asien um eine neue Art Finanzkrise, die durch das plötzliche Abziehen großer Mengen kurzfristiger Darlehen ausgelöst wurde. Exportrückgang, überbewertete Währungen, eine Spekulationsblase im Immobiliengeschäft führten plötzlich zur Panik von Auslandsinvestoren. Hilfestellungen vom IWF und anderen internationalen Finanzinstitutionen wurden angeboten, unter der Bedingung, dass die Wirtschaftsgesetzgebung verbessert und der „corporate sector“ umstrukturiert und globalen Maßstäben angepasst werden sollte. Die Durchführung dieser Reformprogramme hat sich als äußerst langwierig erwiesen und scheint in vielen Fällen unvollendet geblieben zu sein. Im Kern ist es die asiatische Wirtschaftsordnung, die geopfert werden soll. In April 1998 drückte es der First Deputy Managing Director des IWF Stanley Fischer, wie folgt aus:

„Restrukturierung des Finanzsektors und andere Struktur-reformen sind die Herzstücke jedes Programmes, weil die Probleme, die sie berühren – schwache Finanzinstitutionen, ungenügende Aufsicht und Regulierung der Banken und die komplizierten und undurchsichtigen Verhältnisse zwischen Regierungen, Banken und Unternehmen – die Hauptgründe der Wirtschaftskrise in jedem Land sind.“<sup>28</sup>

Michael Brackman war noch deutlicher, als er das Ausmaß der Krise direkt mit dem Grad der Korruption verknüpfte:

„Each Asian country's degree of collapse was in direct proportion to its level of cronyism, corruption, poor legal structures, poor corporate accountability, and general ethics ...“<sup>29</sup>

Solche Aussagen haben den gleichen rhetorischen Inhalt wie die verbalen Attacken, die während der Kolonialzeit gegen den so genannten „orientalischen Despotismus“ unternommen wurden und eine Legitimation für die westliche Herrschaft liefern sollten. Nicht selten überliefert sind Aussprüche wie der folgende von Baron W.R. van Hoëvell aus dem Jahre 1855:

„Alles, was ich während meines langen Aufenthaltes in Indien gesehen habe, hat mich zur Überzeugung gebracht, dass die schlechteste und fehlerhafteste europäische Verwaltung noch tausendmal besser für das Volk ist, als eine Regierung von einem unabhängigen Despoten.“<sup>30</sup>

Es gibt andere Erklärungsansätze, warum es zur Wirtschaftskrise gekommen ist. In der politische Ökonomie wird die neo-Weberianische Ansicht vertreten, dass die rapide Modernisierung und das schnelle Wachstum der Wirtschaft Institutionen und Gesetze fordere, die eine exponential zunehmende Komplexität bewältigen könne. Das war in Südostasien vor 1997 nicht der Fall und auch kaum zu erwarten. Entwicklungsökonomien behaupten, dass die Liberalisierung des Finanzsektors in Südostasien seit Anfang der 90er Jahre und die gewaltige Zufuhr von Auslandskapital nicht von der schwachen Finanzarchitektur der Länder getragen werden konnte. Um diese aufbauen zu können, ist nicht eine weitere Liberalisierung notwendig, sondern im Gegenteil, sind gewisse Beschränkungen durchaus vertretbar, die zwar zu niedrigeren Wachstumswerten führen aber gleichzeitig zu einer stabileren Entwicklung der südostasiatischen Volkswirtschaften.<sup>31</sup>

Die Verflechtungen zwischen Organisationen und Personen werden in der Südostasienforschung als Klientelismus bezeichnet. Die hierarchisch strukturierten, personalen Netzwerke gehen auf die präkoloniale Zeit zurück und haben sich seitdem, auch während der Modernisierung der Kolonialzeit und seit der Unabhängigkeit bewährt. Politik, Wirtschaft und soziale Ordnung sind alle davon durchwachsen. Trotz moderner politischer Formen, wie Parlamente, Kabinette, Ministerien usw. sind die Strukturen des Mandala-Staates<sup>32</sup> weiter erhalten. Vor allem Patron-Klient Verbindungen sollten die Schwankungen zwischen zentripetalen und zentrifugalen Tendenzen im Staatsgebilde auffangen.

Auch im wirtschaftlichen Bereich hat sich die Verteilung von Gunstbezeugungen von oben und die Abschöpfung von Erträgen von unten fortgesetzt. Man könnte es aus westlicher Sicht als Strukturfehler betrachten, aber besser wäre, es als ein für die Region am besten geeignetes und dadurch dauerhaftes Organisationssystem, ein System anzusehen, mit verknüpfenden Merkmalen, das Disparitäten und Unsicherheiten bewältigen kann.

Kurz nach der Asienkrise gerieten die vorherrschenden Machtstrukturen in Südostasien unter Druck, nicht nur von außen – vor allem von innen. Manche sahen darin die Zeichen einer erwachenden Zivilgesellschaft, weil vor allem die Korruption der einheimischen Politiker und Beamten von der Bevölkerung als Ursache des Unheils angesehen wurde. In religiös-moralischen Termini wie „adil“ (in Malaysia und Indonesien), „liêm khiet“ (in Vietnam), „dhamma“ (in Thailand) oder „hiya“ (Tagalog für Selbstsanktionierung) wurden etablierte Führungspersönlichkeiten zum Rücktritt gezwungen und von reformorientierten Politikern ersetzt.<sup>33</sup>

Die Alleinherrschaft Präsident Suhartos in Indonesien kam 1998 zu einem Ende, Chaovalit musste in Thailand zurücktreten, Estrada rief sich zur Verkörperung des einfachen Volkes auf den Philippinen aus. In Malaysia hingegen wurde die Herausforderung von Anwar Ibrahim von Mahathir abgewehrt, in Birma re-

giert heute noch immer die Militärjunta, die von Goh geführte PAP-Regierung in Singapur hat sich gehalten.

Mittlerweile scheint die Stunde der Reformen auch in den anderen Ländern vorbei: in den Philippinen wurde Estrada abgesetzt und von Arroyo (einer Vertreterin der reichen Clans) ersetzt, dem Thai Premier Chuan Leekpai folgte der populistisch-nationalistische Thaksin Shinawatra, in Vietnam ist der Minoritätsvertreter aber zugleich KPV-loyale Nong Duc Manh angetreten, die indonesische Politik wird unter Präsidentin Megawati Sukarnoputri von einem erneuten Machtzuwachs der Heeres gekennzeichnet. Für Oktober 2003 hat der malaysische Präsident Mahathir Mohamad seinen Rücktritt geplant. Als designierter Nachfolger gilt der jetzige Vize-Premier Abdullah Ahmad Badawi.

Auch im wirtschaftlichen Bereich ist die Öffnung und Umstrukturierung der Märkte und Finanzsysteme Südostasiens schon längst abgeflaut, hat sich die Position der Nationalisten gegen Globalisten verstärkt. Die Bankenaufsicht in Thailand ist stark politisch beeinflusst.<sup>34</sup> In Indonesien tut der IBRA (Indonesian Bank Restructuring Agency) sich sehr schwer mit der Bankenreform. In Malaysia ist eine stille und behutsamere Umstrukturierung im Gange seitdem Finanzminister Daim Zainuddin in Juni 2001 zurückgetreten ist. Neue Gesetzgebung und Reform der Institutionen hat die Richtung der Dynamik des Klientelismus nicht geändert. Solche Netzwerke können außerdem genauso gut monopolistisch (wie etwa in Singapur, Malaysia oder Vietnam), oligopolistisch (wie in den Philippinen) oder multizentrisch (wie im heutigen Indonesien, wo die regionalen Eliten an Macht gewonnen haben) gestaltet sein ohne ihre qualitativen Merkmale, die sie von westlichen Systemen unterscheiden, zu verlieren.

Die beschränkte Kultur der Reform in Südostasien zeigt wie gefährlich es ist, die Realitäten der Region anhand von westlichen Demokratisierungs- und Liberalisierungsmodellen erklären zu wollen.

## 4. Schlussbemerkungen

Wozu haben meine Ausführungen heute geführt?

An Hand von drei Problembereichen habe ich versucht Ihnen aufzuzeigen, wie die vergleichende regionalwissenschaftliche Methode für Südostasien umgesetzt werden kann. Themen wie Kulturkontakt zwischen West und Ost, die Eigenart pluraler Gesellschaften und die Dauerhaftigkeit klientelischer Strukturen können zeitgenössisch aber auch historisch studiert werden, am besten jedoch in der Verbindung beider Perspektiven. Solche Themen sind relevant für alle Teile der südostasiatischen Region, wie an Hand der Fallbeispiele aufgezeigt wurde. Sie sind konkret genug um nicht in strukturalistische Verallgemeinerung zu verfallen aber zugleich allgemein genug um das Niveau einer Detailstudie zu übersteigen.

An welchen wissenschaftlichen Kriterien der historischen Vergleich anknüpfen sollte, dazu werde ich kurz meine Auffassung darlegen:

Erstens: jede Beschreibung ist zugleich Vergleich, weil man um die Benutzung von Sprache und ihre Assoziationen nicht herumkommt.

Zweitens: Vergleiche kann man auf verschiedenen Ebenen anstellen, von konkret zu abstrakt, von einzelnen Ereignissen bis hin zu Strukturen.

Drittens: Vergleich kann synthetisierend ausgerichtet werden (auf der Suche nach Ähnlichkeiten) oder divergierend (um auf Unterschiede hinzuweisen).<sup>35</sup>

In meinen Ausführungen habe ich versucht auf prozessualer Ebene Muster herauszufinden innerhalb eines vielfältigen aber zugleich ‚anderen‘ Kulturraums. Dabei war das Ziel, die Kehrseite von den üblichen Sichtweisen über Kulturkonflikt, gegenseitige Stereotypisierung und Abgrenzung, sowohl zwischen Ost und West aber auch innerhalb der Region nachzuweisen. Kontakt,

Vermittlung, Hybridisierung, Dauerhaftigkeit von klientelischen Geflechten in Zeiten der erneuten Globalisierung sind alles Themen die dringend weiter erforscht werden sollten, was ein Indiz dafür sein möge, dass der Lehrstuhl Geschichte und Gesellschaft Südasiens hier in Berlin eine große Aufgabe zu erfüllen hat.

# Anmerkungen

- 1 Arsip Nasional Jakarta Indonesien, Archiv Palembang, Inventarisnummer 69 Nr. 2.
- 2 Lewis, Bernard (2002), *What Went Wrong? The Clash between Islam and Modernity in the Middle East*. London: Weidenfeld & Nicolson, 22–25; Siddique, Sharon, „Conceptualising Contemporary Islam: Religion or Ideology?“, in: Ahmad Ibrahim, Sharon Siddique, Yasmin Hussain (1985) (Hg.), *Readings on Islam in Southeast Asia*. Singapur, 341.
- 3 Huntington, Samuel (1993), „The Clash of Civilizations?“, in: *Foreign Affairs* 72–3 (Summer 1993), 22–28.
- 4 Siehe z.B. Olaf Schumann in Bernhard Dahm & Roderich Ptak (1999) (Hg.), *Südostasienhandbuch. Geschichte, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur*. München: Beck, 435–440.
- 5 Morin, Edgar (1991), *Europa Denken*. Übersetzung aus d. Französischen. Frankfurt/New York: Campus, 19.
- 6 Reid, Anthony (1988), *Southeast Asia in the Age of Commerce*, Teil 1, New Haven and London: Yale University Press, 3.
- 7 Bastin, J. (1959), *The Study of Modern Southeast Asian History: An Inaugural Lecture delivered in Kuala Lumpur on 14 December 1959*. Kuala Lumpur: University of Malaya.
- 8 Smail, J. (1961), „On the Possibility of an Autonomous History of Modern Southeast Asia“, in: *Journal of Southeast Asian History* II–2, 72–102.
- 9 Über das Muster der Area-Studies, siehe John Legge in Tarling, N. (1992) (Hg.), *The Cambridge History of Southeast Asia* Vol. 1. Cambridge, 1–43. Über die Situation in Europa, siehe: Dahm, Bernhard, (1975), *Die Südostasienwissenschaften in den USA, in Westeuropa und in der Bundesrepublik Deutschland*. Göttingen. Eine aktuellere Bestandaufnahme wurde von ihm 1995 unternommen in: Bormann, Annett u.a. (Hg.), *Südostasien und Wir. Grundsatzdiskussion und Fachbeiträge*. Münster/Hamburg 1995, 15–33.
- 10 Neue Beiträge über die Südostasienstudien sind u.a. McVey, Ruth „Globalisation, Marginalisation and the Study of Southeast Asia“, in: Reynolds, Craig J. & McVey, Ruth, *Southeast Asian Studies: Reorientations*. Ithaca: Cornell 1998, 37–64; Amitav Acharya & Anada Rajah, „Introduction: Reconceptualizing Southeast Asia“, in: *Southeast Asian Journal of Social Science* 27–1 (1999) 1–6; Diese Einführung wird von einer Reihe Aufsätzen zum Thema gefolgt.

- 11 Anderson, Benedict (1983), *Imagined Communities: Reflection on the Origin and Spread of Nationalism*. New York.
- 12 Clifford Geertz hat sehr viele einflussreiche Studien publiziert. Zum Kulturbegriff, siehe u.a. *The Interpretation of Cultures: Selected Essays*. New York 1973.
- 13 Situmorang, T.D. und Teeuw, A. (1962) (Hg.), *Sedjarah Melaju*. Djakarta/Amsterdam, 270/326.
- 14 Es gibt viele einheimische Schriften, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts das Verhältnis zum Westen problematisieren. Die Zahl der Studien für den südostasiatischen Raum darüber ist noch gering. Siehe z.B. Auch, Eva-Maria und Förster, Stig (Hg.), „Barbaren“ und „weisse Teufel“. *Kulturkonflikte und Imperialismus in Asien vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*. Paderborn 1997.
- 15 Houben, Vincent J.H.; Henkel, Steffen und Ruppert, Claudia (2002), *Wirtschaftskultur und Unternehmenskooperation in Südostasien*, FORAREA Arbeitspapiere 18, Erlangen, 133–149.
- 16 Vgl. dazu: Osborne, Milton E. (1969), *The French Presence in Cochinchina and Cambodia. Rule and Response 1859–1905*. Ithaca: Cornell University Press.
- 17 Houben, Vincent J.H. *Translating Java towards Europe: the Winter family*, im Druck.
- 18 Goscha, C.E. „Le barbare moderne: Nguyen Van Vinh et la complexité de la modernisation coloniale au Vietnam“, in: *Revue Francaise de l'Histoire D'Outre Mer* 88 (2001), 319–347.
- 19 Über kooperativen Nationalismus z.B. in Indonesien, siehe: Larson, G.D. (1987), *Prelude to Revolution. Palaces and Politics in Surakarta, 1912–1942*. Dordrecht ; van Miert, Hans (1995), *Een koel hoofd en een warm hart. Nationalisme, Javanisme en jeugdbeweging in Nederlandsch-Indië, 1918–1930*. Amsterdam.
- 20 J.S. Furnivall führte den Begriff „plural society“ 1939 ein in seiner Studie *Netherlands India. A Study of a Plural Economy*.
- 21 Ethnischer Pluralismus in Südostasien ist das Hauptthema der Arbeit meines Vorgängers an der Humboldt-Universität, Prof. Dr. Hans Dieter Kubitscheck. Für eine Übersicht seiner Schriften, siehe: Engelbert, Thomas und Schneider, Andreas (2000) (Hg.), *Ethnic Minorities and Nationalism in Southeast Asia*. Frankfurt am Main, 189–191.
- 22 Zu ethnischen Konflikten gibt es eine Fülle von Studien. Für eine Übersicht, siehe: Christie, Kenneth (1998) (Hg.), *Ethnic Conflict, Tribal Politics: a Global Perspective*. Richmond; Über Indonesien: Wessel, Ingrid und Wimböfer, Georgia (Hg.), *Violence in Indonesia*. Hamburg 2001.



- 23 Toa Giam Muc Phat diem, Na tho lon Phat Diem, Ha Noi: Nha Xuat Ban Ton Giao 2001.
- 24 Wadley, Reed L. (2000) „Reconsiderung an ethnic label in Borneo. The Maloh of West Kalimantan, Indonesia“, in: *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde* 156–1, 83–101.
- 25 Zitat King in Wadley 2000, 97.
- 26 Lieberman, Victor B. (1978), „Ethnic Politics in Eighteenth-Century Burma“ in: *Modern Asian Studies* 12–3, 455–482.
- 27 Über die Asienkrise sind mittlerweile viele Bücher geschrieben, vor allem von Ökonomen. Von besonderer Bedeutung sind u.a. McLeod, Ross H. and Garnaut, Ross (Hg.), *East Asia in Crisis. From being a Miracle to Needing One?* London and New York 1998; Arndt, H. W. & Hill, Hal (Hg.), *Southeast Asia's Economic Crisis. Origins, Lessons, and the Way Forward*. Singapore 1999; Robison, Richard/Beeson, Mark u.a. (Hg.), *Politics and Markets in the Wake of the Asian Crisis*. London 2000.
- 28 Zitat Fischer in: Houben, V.J.H. (1999) „Economic Crisis and the Culture of Reform in Southeast Asia“, in: *European Review* 7–4 (October 1999), 489.
- 29 Brackman, Michael (1999), *Asian Eclipse. Exposing the Dark Side of Business in Asia*. Singapore/New York, 4.
- 30 Van Hoëvell zit. nach Houben, Vincent J.H. (1996), *Van kolonie tot eenheidsstaat: Indonesie in de negentiende en de twintigste eeuw*. Leiden: Rijksuniversiteit.
- 31 Den entwicklungsökonomischen Ansatz findet man z.B. in: Cole, David C. and Slade, Betty F., „The Crisis and Financial Sector Reform“, in: Arndt, H.W. und Hill, Hal (Hg.), *Southeast Asia's Economic Crisis. Origins, Lessons, and the Way Forward* (Singapore 1999) 107–118.
- 32 Über den Mandala-Staat ist viel geschrieben worden. Ein jüngeres Beispiel ist Wolters, O.W. (1999), *History, Culture, and Region in Southeast Asian Perspectives*. Ithaca: Cornell Southeast Asia Program Publications. Über Patron-Klient Beziehungen siehe z.B. Rui Miguel, Morais Lalanda, Roseiro Boavida (2001), „*Clientalism in Southeast Asia: Pre-Colonial Structures, Modern Political Cultures*“. Working Papers in Southeast Asian Studies, National University of Singapore 01–01 (Juni 2001).
- 33 Houben, Vincent J.H. (2000), „Reaktionen in Südostasien auf die Globalisierung: die Suche nach neuer Legitimation“ in: Günther Schucher (Hg.), *Asien unter Globalisierungsdruck. Politische Kulturen zwischen Tradition und Moderne*. Hamburg, 92–99.

- 34 Gündert, Ralf (2002), *Die Implementierung internationaler Standards zur Regulierung des Bankensektors in Thailand*. Magisterarbeit Institut für Asien- und Afrikawissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin.
- 35 Über Vergleich in der Geschichtswissenschaft, siehe: Kaelble, Hartmut (1999), *Der historische Vergleich: Eine Einführung zum 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main.

# Vincent J.H. Houben

1957 geboren in Amsterdam, Niederlande.

1976–1982 Geschichtsstudium an der Universität Leiden, mit Schwerpunkt Außereuropäische Geschichte; Sprachstudium Indonesisch und Javanisch.

1987 Promotion an der Universität Leiden über das niederländisch-javanische Verhältnis in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

1986–1997 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Leiden.

1993–1997 Redakteur des Journal of the Royal Institute of Linguistics and Anthropology.

1996–1997 Prodekan für Lehre der philosophischen Fakultät in Leiden.

1997–2001 ordentlicher Professor Südostasienkunde an der Universität Passau.

1997–2002 Vorstandsmitglied des Bayerischen Forschungsverbunds Area-Studies FORAREA.

Seit 1998 Vorstandsmitglied der European Association of South-east Asian Studies (EUROSEAS).

Seit April/2001 Professor für Geschichte und Gesellschaft Südostasiens an der Humboldt-Universität zu Berlin.

## Ausgewählte Veröffentlichungen

Kraton and Kumpeni. Surakarta and Yogyakarta 1830–1870. Leiden: KITLV Press 1994.

Van kolonie tot eenheidsstaat. Indonesië in de negentiende en twintigste eeuw. Semaian 16. Leiden: Vakgroep Talen en Culturen van Zuidoost Azië en Oceanië 1996.

A Torn Soul: the Dutch Public Discussion on the Colonial Past in 1995, in: *Indonesia* 63 (April 1997) 47–66.

Mit J.Th. Lindblad, *Coolie Labour in Colonial Indonesia. A Study of Labour Relations in the Outer Islands, c. 1900–1940*. Wiesbaden: Harrassowitz 1999.

Politische Kultur und die Wirtschaftskrise Südostasiens, in: *Asien* Nr. 70 (Januar 1999) 12–29.

Bernhard Dahm and Vincent J. H. Houben (eds.), *Vietnamese Villages in Transition*. Passau Contributions to Southeast Asian Studies, Vol. 7, Passau University 1999.

Mit M. Grossheim (Hg.), *Vietnam, Regional Integration and the Asian Financial Crisis*. Passau Contributions to Southeast Asian Studies 9, Passau 2001.

Mit J. Howard Dick, J.Th. Lindblad und Thee Kian Wie, *The Emergence of a National Economy. An Economic History of Indonesia, 1800–2000*. Crows Nest: Allen & Unwin 2002.

Mit Steffen Henkel and Claudia Ruppert, *Economic Culture and Business Co-operation in Southeast Asia, Exemplified by Indonesia and Singapore*, in: Horst Kopp (ed.), *Area Studies, Business and Culture. Results of the Bavarian Research Network Forarea* (Münster, Hamburg, London: Lit Verlag 2003) 383–396.

## In der Reihe **Öffentliche Vorlesungen** sind erschienen:

- |    |  |    |  |    |   |
|----|--|----|--|----|---|
| 1  | <i>Volker Gerhardt</i><br><b>Zur philosophischen Tradition der Humboldt-Universität</b>  | 14 | <i>Ludolf Herbst</i><br><b>Der Marshallplan als Herrschaftsinstrument?</b><br>Überlegungen zur Struktur amerikanischer Nachkriegspolitik                 | 26 | <i>Ludmila Thomas</i><br><b>Rußland im Jahre 1900</b><br>Die Gesellschaft vor der Revolution  |
| 2  | <i>Hasso Hofmann</i><br><b>Die versprochene Menschenwürde</b>  | 15 | <i>Gert-Joachim Glaeßner</i><br><b>Demokratie nach dem Ende des Kommunismus</b>  | 27 | <i>Wolfgang Reisig</i><br><b>Verteiltes Rechnen: Im wesentlichen das Herkömmliche oder etwas grundlegend Neues?</b>   |
| 3  | <i>Heinrich August Winkler</i><br><b>Von Weimar zu Hitler</b><br>Die Arbeiterbewegung und das Scheitern der ersten deutschen Demokratie      | 16 | <i>Arndt Sorge</i><br><b>Arbeit, Organisation und Arbeitsbeziehungen in Ostdeutschland</b>   | 28 | <i>Ernst Osterkamp</i><br><b>Die Seele des historischen Subjekts</b><br>Historische Portraituren in Friedrich Schillers „Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der Spanischen Regierung“ |
| 4  | <i>Michael Borgolte</i><br><b>„Totale Geschichte“ des Mittelalters?</b><br>Das Beispiel der Stiftungen                                       | 17 | <i>Achim Leube</i><br><b>Semnonen, Burgunden, Alamannen</b><br>Archäologische Beiträge zur germanischen Frühgeschichte des 1. bis 5. Jahrhunderts        | 29 | <i>Rüdiger Steinlein</i><br><b>Märchen als poetische Erziehungsform</b><br>Zum kinderliterarischen Status der Grimmschen „Kinder- und Hausmärchen“  |
| 5  | <i>Wilfried Nippel</i><br><b>Max Weber und die Althistorie seiner Zeit</b>   | 18 | <i>Klaus-Peter Johné</i><br><b>Von der Kolonienwirtschaft zum Kolonat</b><br>Ein römisches Abhängigkeitsverhältnis im Spiegel der Forschung              | 30 | <i>Hartmut Boockmann</i><br><b>Bürgerkirchen im späteren Mittelalter</b>  |
| 6  | <i>Heinz Schilling</i><br><b>Am Anfang waren Luther, Loyola und Calvin – ein religionssoziologisch-entwicklungsgeschichtlicher Vergleich</b> | 19 | <i>Volker Gerhardt</i><br><b>Die Politik und das Leben</b>   | 31 | <i>Michael Kloepper</i><br><b>Verfassungsgebung als Zukunftsbewältigung aus Vergangenheitserfahrung</b><br>Zur Verfassungsgebung im vereinten Deutschland   |
| 7  | <i>Hartmut Harnisch</i><br><b>Adel und Großgrundbesitz im ostelbischen Preußen 1800–1914</b>   | 20 | <i>Clemens Wurm</i><br><b>Großbritannien, Frankreich und die westeuropäische Integration</b>   | 32 | <i>Dietrich Benner</i><br><b>Über die Aufgaben der Pädagogik nach dem Ende der DDR</b>  |
| 8  | <i>Fritz Jost</i><br><b>Selbststeuerung des Justizsystems durch richterliche Ordnungen</b>   | 21 | <i>Jürgen Kunze</i><br><b>Verfeldstrukturen</b>  | 33 | <i>Heinz-Elmar Tenorth</i><br><b>„Reformpädagogik“</b><br>Erneuter Versuch, ein erstaunliches Phänomen zu verstehen   |
| 9  | <i>Erwin J. Haeberle</i><br><b>Berlin und die internationale Sexualwissenschaft</b><br>Magnus Hirschfeld-Kolloquium, Einführungsvortrag      | 22 | <i>Winfried Schich</i><br><b>Die Havel als Wasserstraße im Mittelalter: Brücken, Dämme, Mühlen, Flutrinnen</b>   | 34 | <i>Jürgen K. Schriewer</i><br><b>Welt-System und Interrelations-Gefüge</b><br>Die Internationalisierung der Pädagogik als Problem Vergleichender Erziehungswissenschaft                                   |
| 10 | <i>Herbert Schmüdelbach</i><br><b>Hegels Lehre von der Wahrheit</b>  | 23 | <i>Herfried Münkler</i><br><b>Zivilgesellschaft und Bürgertugend</b><br>Bedürfen demokratisch verfaßte Gemeinwesen einer sozio-moralischen Fundierung?   | 35 | <i>Friedrich Maier</i><br><b>„Das Staatsschiff“ auf der Fahrt von Griechenland über Rom nach Europa</b><br>Zu einer Metapher als Bildungsgegenstand in Text und Bild                                      |
| 11 | <i>Felix Herzog</i><br><b>Über die Grenzen der Wirksamkeit des Strafrechts</b><br>Eine Hommage an Wilhelm von Humboldt                       | 24 | <i>Hildegard Maria Nickel</i><br><b>Geschlechterverhältnis in der Wende</b><br>Individualisierung versus Solidarisierung?                                | 36 | <i>Michael Daxner</i><br><b>Alma Mater Restituta oder Eine Universität für die Hauptstadt</b>   |
| 12 | <i>Hans-Peter Müller</i><br><b>Soziale Differenzierung und Individualität</b><br>Georg Simmels Gesellschafts- und Zeitdiagnose               | 25 | <i>Christine Windbichler</i><br><b>Arbeitsrechtler und andere Laien in der Baugrube des Gesellschaftsrechts</b><br>Rechtsanwendung und Rechtsfortbildung |    |   |
| 13 | <i>Thomas Raiser</i><br><b>Aufgaben der Rechtssoziologie als Zweig der Rechtswissenschaft</b>  |    |  |    |   |

- 37 *Konrad H. Jarausch*  
**Die Vertreibung der jüdischen Studenten und Professoren von der Berliner Universität unter dem NS-Regime**
- 38 *Detlef Krauß*  
**Schuld im Strafrecht**  
Zurechnung der Tat oder Abrechnung mit dem Täter?
- 39 *Herbert Kitschelt*  
**Rationale Verfassungswahl?**  
Zum Design von Regierungssystemen in neuen Konkurrenzdemokratien
- 40 *Werner Röcke*  
**Liebe und Melancholie**  
Formen sozialer Kommunikation in der ‚Historie von Florio und Blanscheffur‘
- 41 *Hubert Markl*  
**Wohin geht die Biologie?**
- 42 *Hans Bertram*  
**Die Stadt, das Individuum und das Verschwinden der Familie**
- 43 *Dieter Segert*  
**Diktatur und Demokratie in Osteuropa im 20. Jahrhundert**
- 44 *Klaus R. Scherpe*  
**Beschreiben, nicht Erzählen!**  
Beispiele zu einer ästhetischen Opposition: Von Döblin und Musil bis zu Darstellungen des Holocaust
- 45 *Bernd Wegener*  
**Soziale Gerechtigkeitsforschung: Normativ oder deskriptiv?**
- 46 *Horst Wenzel*  
**Hören und Sehen – Schrift und Bild**  
Zur mittelalterlichen Vorgeschiede audiovisueller Medien
- 47 *Hans-Peter Schwintowski*  
**Verteilungsdefizite durch Recht auf globalisierten Märkten**  
Grundstrukturen einer Nutzentheorie des Rechts
- 48 *Helmut Wiesenthal*  
**Die Krise holistischer Politikansätze und das Projekt der gesteuerten Systemtransformation**
- 49 *Rainer Dietrich*  
**Wahrscheinlich regelhaft. Gedanken zur Natur der inneren Sprachverarbeitung**
- 50 *Bernd Henningsen*  
**Der Norden: Eine Erfindung**  
Das europäische Projekt einer regionalen Identität
- 51 *Michael C. Burda*  
**Ist das Maß halb leer, halb voll oder einfach voll?**  
Die volkswirtschaftlichen Perspektiven der neuen Bundesländer
- 52 *Volker Neumann*  
**Menschenwürde und Existenzminimum**
- 53 *Wolfgang Iser*  
**Das Großbritannien-Zentrum in kulturwissenschaftlicher Sicht**  
Vortrag anlässlich der Eröffnung des Großbritannien-Zentrums an der Humboldt-Universität zu Berlin
- 54 *Ulrich Battis*  
**Demokratie als Bauherrin**
- 55 *Johannes Hager*  
**Grundrechte im Privatrecht**
- 56 *Johannes Christes*  
**Cicero und der römische Humanismus**
- 57 *Wolfgang Hardtwig*  
**Vom Elitebewusstsein zur Massenbewegung – Frühformen des Nationalismus in Deutschland 1500 – 1840**
- 58 *Elard Klewitz*  
**Sachunterricht zwischen Wissenschaftsorientierung und Kindbezug**
- 59 *Renate Valtin*  
**Die Welt mit den Augen der Kinder betrachten**  
Der Beitrag der Entwicklungstheorie Piagets zur Grundschulpädagogik
- 60 *Gerhard Werle*  
**Ohne Wahrheit keine Versöhnung!**  
Der südafrikanische Rechtsstaat und die Apartheid-Vergangenheit
- 61 *Bernhard Schlink*  
**Rechtsstaat und revolutionäre Gerechtigkeit. Vergangenheit als Zumutung?**  
(Zwei Vorlesungen)
- 62 *Wiltrud Gieseke*  
**Erfahrungen als behindernde und fördernde Momente im Lernprozeß Erwachsener**
- 63 *Alexander Demandt*  
**Ranke unter den Weltweisen**  
*Wolfgang Hardtwig*  
**Die Geschichtserfahrung der Moderne und die Ästhetisierung der Geschichtsschreibung: Leopold von Ranke**  
(Zwei Vorträge anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages Leopold von Rankes)
- 64 *Axel Flessner*  
**Deutsche Juristenausbildung**  
Die kleine Reform und die europäische Perspektive
- 65 *Peter Brockmeier*  
**Seul dans mon lit glacé – Samuel Becketts Erzählungen vom Unbehagen in der Kultur**
- 66 *Hartmut Böhme*  
**Das Licht als Medium der Kunst**  
Über Erfahrungsarmut und ästhetisches Gegenlicht in der technischen Zivilisation
- 67 *Siegling Ellger-Rüttgardt*  
**Berliner Rehabilitationspädagogik: Eine pädagogische Disziplin auf der Suche nach neuer Identität**
- 68 *Christoph G. Paulus*  
**Rechtsgeschichtliche und rechtsvergleichende Betrachtungen im Zusammenhang mit der Beweisvereitelung**
- 69 *Eberhard Schwark*  
**Wirtschaftsordnung und Sozialstaatsprinzip**
- 70 *Rosemarie Will*  
**Eigentumstransformation unter dem Grundgesetz**
- 71 *Achim Leschinsky*  
**Freie Schulwahl und staatliche Steuerung**  
Neue Regelungen des Übergangs an weiterführende Schulen
- 72 *Harry Dettenborn*  
**Hang und Zwang zur sozial-kognitiven Komplexitätsreduzierung: Ein Aspekt moralischer Urteilsprozesse bei Kindern und Jugendlichen**
- 73 *Inge Frohburg*  
**Blickrichtung Psychotherapie: Potenzen – Realitäten – Folgerungen**
- 74 *Johann Adrian*  
**Patentrecht im Spannungsfeld von Innovationsschutz und Allgemeininteresse**

- 75 *Monika Doherty*  
**Verständigung trotz allem.**  
Probleme aus und mit der  
Wissenschaft vom Übersetzen
- 76 *Jürgen van Buer*  
**Pädagogische Freiheit,**  
pädagogische Freiräume und  
berufliche Situation von  
Lehrern an Wirtschaftsschulen  
in den neuen Bundesländern
- 77 *Flora Veit-Wild*  
**Karneval und Kakerlaken**  
Postkolonialismus in der afrikani-  
schen Literatur
- 78 *Jürgen Diederich*  
**Was lernt man, wenn man nicht  
lernt? Etwas Didaktik „jenseits  
von Gut und Böse“ (Nietzsche)**
- 79 *Wolf Krötk*  
**Was ist ‚wirklich‘?**  
Der notwendige Beitrag der Theo-  
logie zum Wirklichkeitsverständ-  
nis unserer Zeit
- 80 *Matthias Jerusalem*  
**Die Entwicklung von Selbst-  
konzepten und ihre Bedeutung  
für Motivationsprozesse im  
Lern- und Leistungsbereich**
- 81 *Dieter Klein*  
**Globalisierung und Fragen an  
die Sozialwissenschaften:  
Richtungsbestimmter  
Handlungszwang oder Anstoß  
zu einschneidendem Wandel?**
- 82 *Barbara Kunzmann-Müller*  
**Typologisch relevante  
Variation in der Slavia**
- 83 *Michael Parmentier*  
**Sehen Sehen**  
Ein bildungstheoretischer Ver-  
such über Chardins ‚L'enfant au  
toton‘
- 84 *Engelbert Plassmann*  
**Bibliotheksgeschichte und  
Verfassungsgeschichte**
- 85 *Ruth Tesmar*  
**Das dritte Auge**  
Imagination und Einsicht
- 86 *Ortfried Schöffter*  
**Perspektiven erwachsenen-  
pädagogischer Organisations-  
forschung**
- 87 *Kurt-Victor Selge, Reimer  
Hansen, Christof Gestrich*  
**Philipp Melanchthon 1497 –  
1997**
- 88 *Karla Horstmann-Hegel*  
**Integrativer Sachunterricht –  
Möglichkeiten und Grenzen**
- 89 *Karin Hirdina*  
**Belichten. Beleuchten. Erhellen**  
Licht in den zwanziger Jahren
- 90 *Marion Bergk*  
**Schreibinteraktionen:  
Verändertes Sprachlernen in  
der Grundschule**
- 91 *Christina von Braun*  
**Architektur der Denkräume**  
*James E. Young*  
**Daniel Libeskind's Jewish  
Museum in Berlin: The  
Uncanny Art of Memorial  
Architecture**  
*Daniel Libeskind*  
**Beyond the Wall**  
Vorträge anlässlich der Verlei-  
hung der Ehrendoktorwürde an  
Daniel Libeskind
- 92 *Christina von Braun*  
**Warum Gender-Studies?**
- 93 *Ernst Vogt, Axel Horstmann*  
**August Boeckh (1785 – 1867).  
Leben und Werk**  
Zwei Vorträge
- 94 *Engelbert Plassmann*  
**Eine „Reichsbibliothek“?**
- 95 *Renate Reschke*  
**Die Asymmetrie des Ästhe-  
tischen**  
Asymmetrie als Denkfigur histo-  
risch-ästhetischer Dimension
- 96 *Günter de Bruyn*  
**Altersbetrachtungen über den  
alten Fontane**  
Festvortrag anlässlich der Verlei-  
hung der Ehrendoktorwürde
- 97 *Detlef Krauß*  
**Gift im Strafrecht**
- 98 *Wolfgang Thierse, Renate  
Reschke, Achim Trebeß, Claudia  
Salchow*  
**Das Wolfgang-Heise-Archiv.  
Plädoyers für seine Zukunft**  
Vorträge
- 99 *Elke Lehnert, Annette Vogt, Ulla  
Ruschhaupt, Marianne Kriszio*  
**Frauen an der Humboldt-  
Universität 1908 – 1998**  
Vier Vorträge
- 100 *Bernhard Schlink*  
**Evaluierte Freiheit?**  
Zu den Bemühungen um eine  
Verbesserung der wissenschaftli-  
chen Lehre
- 101 *Heinz Ohme*  
**Das Kosovo und die Serbische  
Orthodoxe Kirche**
- 102 *Gerhard A. Ritter*  
**Der Berliner Reichstag in der  
politischen Kultur der Kaiser-  
zeit**  
Festvortrag anlässlich der Verlei-  
hung der Ehrendoktorwürde mit  
einer Laudatio von Wolfgang  
Hardtwig
- 103 *Cornelius Frömmel*  
**Das Flair der unendlichen  
Vielfalt**
- 104 *Verena Olejniczak Lobsien*  
**„Is this the promised end?“  
Die Apokalypse des King Lear,  
oder: Fängt Literatur mit dem  
Ende an?**
- 105 *Ingolf Pernice*  
**Kompetenzabgrenzung im  
Europäischen Verfassungs-  
verbund**
- 106 *Gerd Irrlitz*  
**Das Bild des Weges in der  
Philosophie**
- 107 *Helmut Schmidt*  
**Die Selbstbehauptung Europas  
im neuen Jahrhundert. Mit  
einer Replik von Horst  
Teltschik**
- 108 *Peter Diepold*  
**Internet und Pädagogik**  
Rückblick und Ausblick
- 109 *Artur-Axel Wandtke*  
**Copyright und virtueller Markt  
oder Das Verschwinden des  
Urhebers im Nebel der  
Postmoderne?**
- 110 *Jürgen Mittelstraß*  
**Konstruktion und Deutung**  
Über Wissenschaft in einer Leo-  
nardo- und Leibniz-Welt
- 111 *Göran Persson*  
**European Challenges.  
A Swedish Perspective. Mit  
einer Replik von Janusz Reiter**
- 112 *Hasso Hofmann*  
**Vom Wesen der Verfassung**
- 113 *Stefanie von Schnurbein*  
**Kampf um Subjektivität**  
Nation, Religion und Geschlecht  
in zwei dänischen Romanen um  
1850

- 114 *Ferenc Mádl*  
**Europäischer Integrations-  
prozess. Ungarische Erwar-  
tungen. Mit einer Replik von  
Dietrich von Kyaw**
- 115 *Ernst Maug*  
**Konzerne im Kontext der  
Kapitalmärkte**
- 116 *Herbert Schnädelbach*  
**Das Gespräch der Philosophie**
- 117 *Axel Flessner*  
**Juristische Methode und  
europäisches Privatrecht**
- 118 *Sigrid Jacobeit*  
**KZ-Gedenkstätten als nationale  
Erinnerungsorte**  
Zwischen Ritualisierung und  
Musealisierung
- 119 *Vincent J.H. Houben*  
**Südostasien. Eine andere  
Geschichte**
- 120 *Étienne Balibar, Friedrich A.  
Küttler, Martin van Creveld*  
**Vom Krieg zum Terrorismus?**  
Mosse-Lectures 2002/2003